

Hilfestellungen für eine glaubens- und kultursensible kommunale Praxis

Eine neue Website bietet Anschauungsmaterial zum Umgang mit kultureller Diversität und alltäglicher Praxis der Religionsausübung im Gemeinwesen

Peter Marquard, Hamburg

Im Rauhen Haus (Hamburg) existiert seit 2012 das Praxisforschungsprojekt Religions- und Kultursensibilität, das sich besonders mit den Bedingungen für einen gelingenden Dialog in einer Gesellschaft mit einer wachsenden Diversität beschäftigt. Aus den Forschungen wurden methodische Ansätze, Werkzeuge und Leitfäden entwickelt. Es gibt im Rauhen Haus Teamfortbildungen zum Thema, diverse wissenschaftliche Veröffentlichungen und einen reichen Erfahrungsschatz. Seit einigen Jahren unterhält das Projekt eine eigene Website und einen Newsletter und ist mittlerweile deutschlandweit gut mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Institutionen vernetzt.

Die religions- und kultursensible Vorgeschichte im Rauhen Haus

Das Rauhe Haus (RH) fördert die Integration von Religions- und Kultursensibilität in eine ressourcen- und lebensweltorientierte Pädagogik. An der Evangelischen Hochschule wird im Studiengang *Soziale Arbeit & Diakonie* als neue Vertiefungsrichtung *Religionssensible Soziale Arbeit* angeboten. Ein religions- und kultursensibler Ansatz (internes Kürzel: RKS) wurde zu einem besonderen und festen Bestandteil der Sozialen Arbeit des RH entwickelt. Besondere Fortbildungsformate, ein bundesweiter Fachtag (2017) mit dem Diakonischen Werk Deutschland, eine umfangreiche Buchpublikation (2017), verschiedene Aktivitäten einer Arbeitsstelle unter Leitung von Michael Tüllmann und eine alle Stiftungsbereiche einbeziehende Koordinierung sind Ausdruck der Bedeutung dieses Arbeitsansatzes. Fortlaufend ergänzte Materialien und Kontakt-

daten findet man unter: www.religions-kultursensibel.de.

Impulse für ein Praxisprojekt in Hamburg-Mitte

Der Bezirk Hamburg-Mitte, die Stiftung Das Rauhe Haus und das Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm) gestalten nun gemeinsam im Rahmen des Projektes Glaubens- und Kultursensibilität in der Sozialen Arbeit (GKS) eine neue Website (2020): www.lebenswelten-dialog.hamburg.de. Diese Projektidee gibt es schon länger. Aktualisiert wurde sie in der Nachbereitung der Integrationskonferenz 2018, die der Bezirk Hamburg-Mitte in Kooperation mit dem Rauhen Haus veranstaltete. Für die Tagung hatte der bezirkliche Ausschuss für Soziales, Inklusion und Sport das Thema »Religionen! Zumutung oder Chance?« gewählt und die angeregten Diskussionen während der Veranstaltung zeigten, wie wichtig die Beschäftigung mit eigenen Glaubensvorstellungen und denen der Mitmenschen, mit Diversität und den Möglichkeiten eines Dialogs ist. Fachkräfte und Ehrenamtliche sammeln in ihren Arbeitsbereichen Praxiserfahrungen und möchten sich darüber austauschen.

Beispiele für Best Practice gibt es im Rauhen Haus und anderen Einrichtungen im Bezirk Hamburg-Mitte bereits an vielen Stellen. Eine ganze Reihe von Organisationen, Institutionen und Initiativen stehen in ihren Arbeitsbereichen für gelingende Integrationsarbeit. Die drei Kooperationspartner sind überzeugt: Religiöse Vielfalt sollte in einer von Diversität geprägten Gesellschaft in Soziale Arbeit, Bildung und Gesundheitswesen einbezogen sein. Dies ist für ressourcenorientierte Arbeit

unverzichtbar, hilft Konflikte zu lösen und fördert Integration. Die Förderung der Website gehört zu einem umfassenden Angebot des Bezirksamtes Hamburg-Mitte, zusammen mit einem Leitfaden und dazugehörigen Fortbildungen. Der Bezirk möchte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Sozialen Arbeit, in der Bildung, in der Verwaltung und in Stadtteileinrichtungen stärken im Umgang mit Diversität.

Praxisplattform – Website »Glaubens- und Kultursensibilität in der Sozialen Arbeit« (GKS)

Die Idee

Fachkräfte und Ehrenamtliche, die in einer Gesellschaft kultureller Diversität und Glaubensvielfalt arbeiten, haben viele Fragen zur besonderen Lebenspraxis sowie zum Umgang mit unterschiedlichen Werten und Haltungen in diesem Zusammenhang. Mehr noch: Viele Menschen stellen sich an vielen Stellen aktuell die gleichen Fragen. Die Plattform kann solche Fragen bündeln und fachliche Anregungen für die Praxis geben. Für ein solches Projekt eignet sich der Bezirk Hamburg-Mitte mit seiner ausgeprägten kulturellen Diversität in besonderer Weise. Er kann als eine Art »Labor« gelten. Ideen, die hier entwickelt werden, sind oft auch über den Bezirk hinaus von Interesse. Die rund 300.000 Einwohner/-innen des Bezirks stammen aus rund 170 verschiedenen Nationen. In allen Altersgruppen und allen Bereichen Sozialer Arbeit spielen kulturell bedingte Einstellungen eine Rolle. Die Kinder und Jugendlichen wachsen schon jetzt in einer großen Glaubens- und kulturellen Vielfalt auf. Etwa zwei Drittel von ihnen haben einen Migrationshintergrund. Deshalb brauchen all diejenigen, die mit jungen Menschen und ihren Familien zu tun haben, gute Beispiele, wie man multikulturelle Gemeinwesen proaktiv gestalten kann.

Die Website des RH zum Thema Religions- und kultursensible Soziale Arbeit ist seit mehreren Jahren online mit Basistexten, Arbeitshilfen und den Inhalten des Newsletters »Respekt«. Für den

Aufbau und die fortwährende attraktive Gestaltung der neuen Website wurde eine Redaktionsgruppe installiert. Diese definiert die gemeinsam interessierenden Fragen und entscheidet, wer um eine Beantwortung beziehungsweise Bearbeitung gebeten wird. Die Redaktionsgruppe nimmt Anfragen und vorgeschlagene Themen, Arbeitsansätze und Praxisbeispiele auf und definiert gleichermaßen aus ihrem Erfahrungsschatz eigene Ansätze. Konzipiert und umgesetzt wird das Projekt von dem Diplom-Sozialpädagogen Michael Tüllmann und der Autorin und Kommunikationsberaterin Anke Pieper in Kooperation mit dem Bezirk Hamburg-Mitte und dem ikm. Begleitend ist ein Buch geplant. Es verfolgt das gleiche thematische Anliegen, bereitet aber Inhalte in anderer geeigneter Weise auf.

Zielgruppen

Die zu schaffende digitale Praxisplattform ist vor allem für pädagogische Fachkräfte, Lehrkräfte, Ärztinnen und Ärzte, Pflegekräfte, Haupt- und Ehrenamtliche von Sportvereinen, Kulturschaffende, Kirchengemeinde- und Elternvertreterinnen und -vertreter, Verwaltungsfachkräfte, Politiker/-innen, Sozialarbeiter/-innen sowie Freiwillige aus Hamburg-Mitte interessant.

Herausforderung und Chancen

Zwar sind nicht alle Fachkräfte und nicht alle Freiwilligen in den genannten Zielgruppen überzeugt, dass Glaubensfragen als Teil der Lebenswelt in der Sozialen Arbeit relevant sind. Genau daran aber kann die Praxisplattform GKS anknüpfen.

Weil im Alltag und in den Lebenswelten Glaubensfragen nicht verschwinden, sondern im Gegenteil stärker öffentlich präsent werden und daraus viele Fragen entstehen. Weil auch die, die selbst nicht gläubig sind, fähig sein sollten, bei Glaubensfragen mitzusprechen und darauf qua Ausbildung bisher kaum vorbereitet werden. Weil Glauben, gerade für Menschen, die arm an anderen Ressourcen sind, eine außerordentlich wichtige Kraftquelle sein kann. Und weil viele

Fachkräfte sich nicht damit zufriedengeben wollen, Klientinnen und Klienten lediglich wieder »zum Funktionieren« zu bringen. Die gemeinsame Grundlage soll eine auf den Menschenrechten basierende Haltung zu Fragen von universell geltenden Werten sein. Aus dieser Überzeugung sind alltagspraktische Umsetzungsformen im Sinne einer Glaubens- und Kultursensibilität und die Aufnahme der darin liegenden Ressourcen zu gestalten.

Die gemeinsame Praxisplattform der drei Institutionen beziehungsweise Organisationen trägt das Anliegen der Glaubens- und Kultursensibilität aus Fachkreisen in eine größere Öffentlichkeit und hilft, den Dialog über Diversität konstruktiv mitzuprägen.

Der Bezirk Hamburg-Mitte repräsentiert den Teil Hamburgs mit der größten kulturellen Glaubensvielfalt. Das Bezirksamt Hamburg-Mitte mit seinen vielfältigen Diensten steht dabei für Neutralität, für Demokratie, Teilhabe und Engagement für ein positives Zusammenleben. Kulturelle Diversität und Glaubensvielfalt werden im Bezirk als wichtige Themen wahrgenommen, denen man – bei Wahrung der Neutralität – mehr Aufmerksamkeit schenken möchte.

Das Rauhe Haus unterstützt Menschen in vielfältigen Lebenslagen. Die Stiftung ist mit über 1.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine der größten Diakonie-Einrichtungen in Hamburg. Sie steht für diakonische Tradition und blickt auf eine mehr als 185-jährige Geschichte zurück.

Zu den Arbeitsschwerpunkten des Instituts für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm) zählen Projekte zur Stärkung der demokratischen Kultur und Partizipation. Unter anderem ist das Institut Kooperationspartner des Bundesprogramms »Demokratie leben«. Das ikm fördert einen sensiblen und professionellen Umgang mit Religiosität als unverzichtbaren Teil der Diversitätskompetenz.

Qualität der Inhalte

Die Inhalte der Plattform nutzen den Leser/-innen direkt in ihrer beruflichen Praxis. Sie verschaffen ihnen Überblick und Einblicke und sind von ihren Interessen her konzipiert. Die Lesenden finden sich mit ihren Fragen auf der Plattform wieder und stoßen durch die Praxisbeispiele auf Antworten.

Zum Stichwort Aktualität

Die Plattform ist kein Nachrichtenportal, sondern eher vergleichbar mit dem Prinzip der Loseblattsammlung, die nach und nach ergänzt wird, sodass ein digitales Handbuch entsteht. Dominierende Elemente sind Berichte, Reportagen, Videos und Podcasts zu einzelnen Fragen oder Arbeitsbereichen sowie Interviews mit Fachleuten und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

Der Dialog im Rauhen Haus: Fünf Mythen im Umgang mit Fundamentalismus

Zu einzelnen geeigneten Themen wurde die Durchführung von Dialogen vereinbart, um bei besonders komplexen und konflikthafter Themen Beteiligung (insbesondere auch von jungen Menschen), Perspektivenwechsel und Mehrdimensionalität zu fördern.

Im Dezember 2019 fand im Rauhen Haus der Dialog »Fundamentalismen – Herausforderung für die ressourcenorientierte, glaubens- und kultursensible Pädagogik«, mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Wissenschaft und Praxis statt. Als Vorsteher des Rauhen Hauses moderierte Pastor Andreas Theurich die Diskussion.

Mit einer Person reden, die offenbar fundamentalistisch ist? Bloß das nicht. – Falsch! Denn ein Gespräch birgt große Chancen. Im Austausch zwischen Wissenschaft, Praxis und durch Einbezug vieler Fallbeispiele wurden mehrere falsche Annahmen über Fundamentalismus aus dem Weg geräumt. Auf der Website www.lebenswelten-dialog.hamburg.de ist auch die Auseinander-

setzung mit fünf Mythen zum Stichwort Fundamentalismus dokumentiert:

- Mythos 1: Wenn jemand sich fundamentalistisch gibt, ist ein Gespräch zwecklos
- Mythos 2: Religion ist das Problem
- Mythos 3: Fundamentalismus ist mir fremd
- Mythos 4: Auf Vorfälle muss sofort mit voller Härte reagiert werden
- Mythos 5: Sensibilität kennt keine Grenze

Sensibilität ist nicht das Gleiche wie Naivität. Wer professionell einen glaubens- und kultursensiblen Dialog sucht, hat sich darauf vorbereitet. Er oder sie kennt die eigenen kulturellen Prägungen und hat das individuelle Verhältnis zu Religion(en) reflektiert. Dadurch wird es möglich, sich sensibel einzulassen, ohne sich den Standpunkt des Gegenübers zu eigen zu machen. Auch lässt sich der Dialog beenden, wenn Schutzrechte Dritter, zum Beispiel von Kindern, akut gefährdet sind oder wenn jemand sich bereits so weit radikalisiert hat, dass er oder sie durch ein Gespräch nicht mehr erreicht werden kann.

Je unübersichtlicher eine Gesellschaft, desto faszinierender werden fundamentalistische Einstellungen. Ihnen professionell zu begegnen ist eine Herausforderung, vor allem wenn sie die Entwicklung von Kindern nachhaltig einschränken. Fachkräfte können sich jedoch darauf vorbereiten. Im glaubens- und kultursensiblen Dialog lassen sich Veränderungen bewirken. Wo dieser Dialog seine Grenze hat, hängt jeweils von der Situation und den beteiligten Personen ab. Werden Menschenrechte oder Gesetze verletzt oder persönliche Grenzen von Beteiligten überschritten? Hilfreich bei der Klärung dieser Fragen ist der Austausch im Team und die Vernetzung mit externen Expertinnen und Experten.

Glaubens- und Kultursensibilität als Rahmung für Diversität und Orientierungssuche

Die länger anhaltende Säkularisierungswelle hat die Religiosität der Menschen nicht so weit zurückgedrängt wie noch vor einigen Jahren ver-

mutet. Allerdings hat sich die Bedeutung von Glauben und Religion verändert. Die konfessionellen Bindungen haben für viele Menschen an Bedeutung abgenommen. Religiosität und persönlicher Glaube begegnen uns heute in vielen individuellen Formen. Der hohe Grad an Diversität ist nicht nur Folge vieler zu uns geflüchteter Menschen, sondern auch Ausdruck sowohl des Wunsches nach Orientierung in einer globalisierten, unübersichtlichen Welt als auch des Bedürfnisses, eine Welt zu transzendieren, in der es scheinbar nur noch darum geht zu funktionieren.

Demzufolge können Glaube und Religiosität zentrale Ressourcen der Lebensgestaltung darstellen. Die Auswirkungen der Politisierung von Religion zur Radikalisierung von Machtinteressen überschatten diese positive Seite. Glaube und Religiosität können hingegen ein wesentlicher Resilienzfaktor bei der Auseinandersetzung mit existenziellen Themen sein.

In der Sozialarbeit Tätige sind herausgefordert, glaubens- und kultursensibel zu arbeiten. Dies beschreibt in der Sozialen Arbeit eine Fähigkeit, die sich im weiteren Sinn auch den religiösen Erfahrungen und Glaubenthemen anderer Menschen empfindsam, feinfühlig und respektvoll öffnet, die die Realität von Glaube in der Lebenswelt der Menschen überhaupt differenziert wahrzunehmen in der Lage ist und in die professionellen Handlungskonzepte zu integrieren weiß.

Wie wichtig es ist, über diese Fragen ins Gespräch zu kommen, zeigt ein Blick auf die existenziellen globalen Herausforderungen.

Klimakatastrophen und weltweiter Migration wird man nur begegnen können, wenn man bei aller Verschiedenheit in Glaubensfragen eine gemeinsame Richtung entwickelt, in die man sich bewegen will. Das ist vielleicht ein weit hergeholtes Ziel, kann aber im sozialräumlichen Handeln schon heute eingeübt und zum Vorbild werden. □

Literatur

Nauerth, M. / Hahn, K. / Kösterke, S. / Tüllmann, M. (Hrsg.) (2017): Religionssensibilität in der Sozialen Arbeit. Positionen, Theorien, Praxisfelder. Stuttgart: Kohlhammer Verlag

www.lebenswelten-dialog.hamburg (Website des Projektes GKS in Hamburg-Mitte)

www.religions-kultursensibel.de (Website des Projektes RKS im Rauhen Haus)

Dr. Peter Marquard
Stiftungsbereichsleiter
Kinder- und Jugendhilfe im
Rauhen Haus,
Stiftung Das Rauhe Haus
Beim Rauhen Hause 21
22111 Hamburg
pmarquard@rauheshaus.de
www.rauheshaus.de



Die erste Online-Verbandsdagung mit dem Thema »Das Grundrecht auf Wohnen« am 19. Mai 2020.

Die Dokumentation finden Sie unter www.erev.de:

erev.de/fortbildungen/tagungsdokumentation.html

80% ... ☆ Suchen

EREV

HOME FORTBILDUNGEN PUBLIKATIONEN PROJEKTE ÜBER UNS DOWNLOADS

🏠 > FORTBILDUNGEN > TAGUNGSDOKUMENTATION

📅 **Online-Verbandsdagung "Das Grundrecht auf Wohnen" am 19. Mai 2020**

- Begrüßung 🗣️ **Claudia Langholz, Vorstand AFET**
- **Wolfgang Schröer: Das Grundrecht auf Wohnen – (auch) eine Frage der Kinder- und Jugendhilfe** 🗣️
- **Frankfurter Erklärung der Erziehungshilfefachverbände: Das Grundrecht auf Wohnen für alle jungen Menschen verwirklichen!** 🗣️
- **Video-Beiträge** der geplanten Vorträge und Konzeptvorstellungen:

Vorträge

Entstehung, Verlauf und Struktur von Wohnungslosigkeit und Strategien zu ihrer Vermeidung, **Jutta Henke, Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung e.V., Bremen**

Stadt- und Quartiersentwicklung der Zukunft – Die Rolle von Wohnungsunternehmen und –genossenschaften als Partner*innen der Sozialen Arbeit, **Alexander Rychter, Verband der Wohnungswirtschaft im Westen, Düsseldorf**

Konzepte

Jugendliche auf der Straße? Zwischenruf aus Sicht von jungen Menschen, **André Neupert, MOMO Berlin**

Zur Ruhe kommen – Frauen in Frauenrieden „PFIFF“, **Angelina Schmidt, Orts Caritasverband Frankfurt**

Familien und menschengerechtes Wohnen Pilotprojekt RESPEKT – 100(B) Häuser!, **Roland Meier, Diakoniewerk Duisburg**

- **Gespräch Prof. Dr. Schröer und Dr. Björn Hagen: Das Grundrecht auf Wohnen – (auch) eine Frage der Kinder- und Jugendhilfe**

Tagungsdokumentationen aus den Vorjahren finden Sie [HIER](#).